



Seine Entdeckung war eine kleine Sensation: «Das Adventshäuschen» der Gebrüder Pilz aus Schlettau im Erzgebirge. Es wurde in den 1910er-Jahren erfunden. 1918 erhielten die beiden das Patent dafür, wie der Wuppertaler Sammler Peter Nicolaus herausfand. Damit konnte er belegen, dass dieser christliche Kalender der erste mit Türchen war und nicht – wie bisher angenommen – «Christkindleins Haus» von Gerhard Lang (siehe Seite 45).

Macht auf die Tür!

Vor Weihnachten wollen die Kinder nur das eine: wissen, wann endlich Heiligabend ist. Das brachte grosse Kinder auf die Idee, eine Zählhilfe zu erfinden: den **Adventskalender**. Einige der schönsten und spannendsten gehören dem Sammlerehepaar Margrit und Fredi Dünneberger.

Text Karin Oehmigen Fotos Paul Seewer



Mit einem Adventskalender fing es an. Heute besitzen Margrit und Fredi Dünneberger eine eindrucksvolle Sammlung. Sie ist zurzeit im Museum Appenzell zu sehen.



Nicht der erste Adventskalender, aber der erste des Buchhändlers und Verlegers Gerhard Lang: «Im Lande des Christkinds» feierte 1903 Premiere. Die Verse auf der Kartonrückwand hatte Lang selber getextet. Dazu gab es einen Bogen mit vierundzwanzig Bildern. Die Kinder konnten jeden Tag eines ausschneiden und auf den Karton kleben. Das Türchen war noch nicht erfunden.

Beim Guetslibacken für
Klein Gerhard hatte seine
Mama die erlösende Idee

M

Mama Lang ist am Ende ihrer Geduld. Der Gerhard, ihr Bub, kennt seit Tagen nur noch eine Frage: «Mama, wie lange ist es noch bis Weihnachten?» – «Noch fünfundzwanzigmal schlafen», hat sie am Morgen zu ihm gesagt. Während Klein Gerhard hilflos auf seine Fingerchen blickte. Wie kann sie ihm die Zeit, die noch bleibt, bloss verständlich machen? Beim Guetslibacken – schwäbische «Wibele» fürs Gerhardle – hat sie endlich die erlösende Idee. Sie schnappt sich einen Karton, zeichnet vierundzwanzig Felder darauf, nummeriert sie und näht auf jedem Feld ein «Wibele» fest. So kann sich der Bub jeden Tag ein Guetsli nehmen und zählen, wie viele bis Heiligabend übrig sind. Gut gemacht! Mama Lang hat fortan ihre Ruhe, und der Bub hat seine Freude.

Ein Münchner wars

Mehr als das. Klein Gerhard, Pfarrerssohn aus dem schwäbischen Maulbronn (1881–1974), wird das Geschenk seiner Mutter nie vergessen. Als Erwachsener, inzwischen Buchhändler von Beruf, perfektioniert er ihre Idee und macht sich als Herausgeber von Adventskalendern einen Namen. Gedruckt werden sie von Verleger Friedrich Reichhold in München, der Gerhard Lang bald darauf zu seinem Partner macht. Der Verlag Reichhold & Lang, wie er anschliessend heisst, arbeitet eng mit Künstlerinnen und Künstlern zusammen, was ihm viele wunderbare Ideen beschert und die Grenzen hinaus bekannt macht.



Relikt aus einer Zeit, als die Spielzeugloki noch zuoberst auf der Wunschliste stand: «Die Weihnachtseisenbahn» von Marianne Schneegans (1904–1997). Die Pfälzer Künstlerin zählte zu den Besten des Genres. Ihr Werkverzeichnis umfasst zwanzig Adventskalender.

Der Adventskalender – er feiert dieses Jahr seinen 122. Geburtstag – gehört hierzulande wie in Schweden, in Österreich wie in den USA zu den beliebtesten Relikten der Vorweihnachtszeit. Auf die Welt gekommen ist er in Deutschland – anno 1901. Was man noch gar nicht so lange weiss. Im Internetlexikon Wikipedia wird die «Weihnachtsuhr» des Hamburgers Friedrich Trümpler als die erste der gedruckten kindlichen Zählhilfen genannt. Doch dessen bunt bemalter Karton mit verschiebbarem Zeiger und Feldern für die verbleibenden Tage bis Heiligabend war erst im Winter 1902 erschienen. Friedrich Trümpler zuvorgekommen war der Münchner Karl Straub, der eine aussergewöhnliche Version des Adventskalenders schuf: ein Dreieck, das durch eine raffinierte Auffalttechnik zu einem Sechseck wurde und an jedem der vier

Adventssonntage einen sich reimenden kleinen Fortsetzungsroman offenbarte. Er handelte von Sankt Nikolaus und dem lieben Christkind, das zwei Waisenkindern ihren grössten Wunsch erfüllen soll: sie mit den Eltern im Himmel zu vereinen.

Von Baar nach Appenzell

Die Entdeckung dieses Ur-Werks war «eine kleine Sensation», wie der Wuppertaler Sammler Peter Nicolaus schrieb. Er war der Glückliche, der das vermutlich einzige noch erhaltene und ordnungsgemäss datierte Exemplar dieses Pionierkalenders aufgespürt hatte. In seinem 2019 erschienenen Buch «Adventskalender – Faszination und Sammeln» machte er den Fund publik. Seit seinem Tod zwei Jahre später ist seine einmalige Sammlung mit rund dreitausend Kalendern «leider verschollen», wie



Highlight aus den Zwanzigerjahren (links): Der erste Drehscheibenkalender mit dem von Weihnachten erzählenden Grosi ist bei Reichhold & Lang in München erschienen. Er ermöglichte den Kindern, ein Datums- und ein Bildfenster zu bewegen.



Eroberte das Herz von Margrit Dünnenberger: «Eisenbahn» aus dem Jahr 1956. Der in Sachsen gefertigte Stellkalender war das erste Stück, das sie für ihre Sammlung erwarb. «Weil er mich an einen Adventskalender aus meiner Kindheit erinnerte.»

Der Adventskalender ist ein untrüglicher Spiegel seiner Zeit

Fredi Dünnenberger sagt. Aufgegeben, nach ihr zu suchen, hat er nicht. Dünnenberger, in Baar bei Zug zu Hause, ist der Schweizer Experte für historischen Weihnachtsschmuck. Seine Sammlung zählt zu den prächtigsten der Welt. Dass auch eine sehenswerte Kollektion an Adventskalendern dazugehört, ist der Begeisterung seiner Frau zu verdanken. Margrit Dünnenberger hatte in einem Buchantiquariat einen Stellkalender aus den Fünfzigerjahren entdeckt und erworben, «weil er mich an einen Kalender aus meiner Kindheit erinnerte». Bei dem einen ist es zum Glück nicht geblieben. Heute besitzt sie eine Sammlung mit Trouvaillen aus hundertzwanzig Jahren, die diesen Winter in einer Sonderausstellung im Museum Appenzell zu sehen ist (siehe Box auf Seite 48).

Hakenkreuze statt Sterne

Adventskalender erzählen Kindern Geschichten und Erwachsenen die Geschichte. Allen gemein ist, dass sie die Vorfreude auf Weihnachten wecken. Die Umsetzung aber ist so verschieden, dass sie zu einem Spiegel ihrer Zeit

geworden sind. Waren viele der ersten vorweihnächtlichen Zählhilfen aus religiösen Motiven entstanden und sollten die Kinder zu Gehorsam und Geduld erziehen, wurden sie vor und während des Zweiten Weltkriegs als Propaganda für den Nationalsozialismus missbraucht. Margrit und Fredi Dünnenberger haben lange diskutiert, ob dieses dunkle Kapitel der Geschichte in ihrer Sammlung einen Platz bekommen soll. Als kritische Menschen entschieden sie sich dafür. «Es ist besser, den Finger in die Wunde zu legen, als diese schlimmen Jahre zu ignorieren», sagt Fredi Dünnenberger, auch wenn ihm die gesammelten Zeitzeugen aus der Hitler-Ära keine Freude bereiten.

Engel waren damals unerwünscht, deutsche Märchenfiguren und Soldaten nahmen ihren Platz ein. Hakenkreuze ersetzten Sterne, und in einem Abreisskalender, der die Jugend jeden Tag zu einer der Nazi-Ideologie entsprechenden Aktivität animierte, wurde ungehört zum Bau eines «Schneebunkers» aufgerufen. Das dazugehörige Bild zeigt Kinder hinter hohen weissen Schützen-

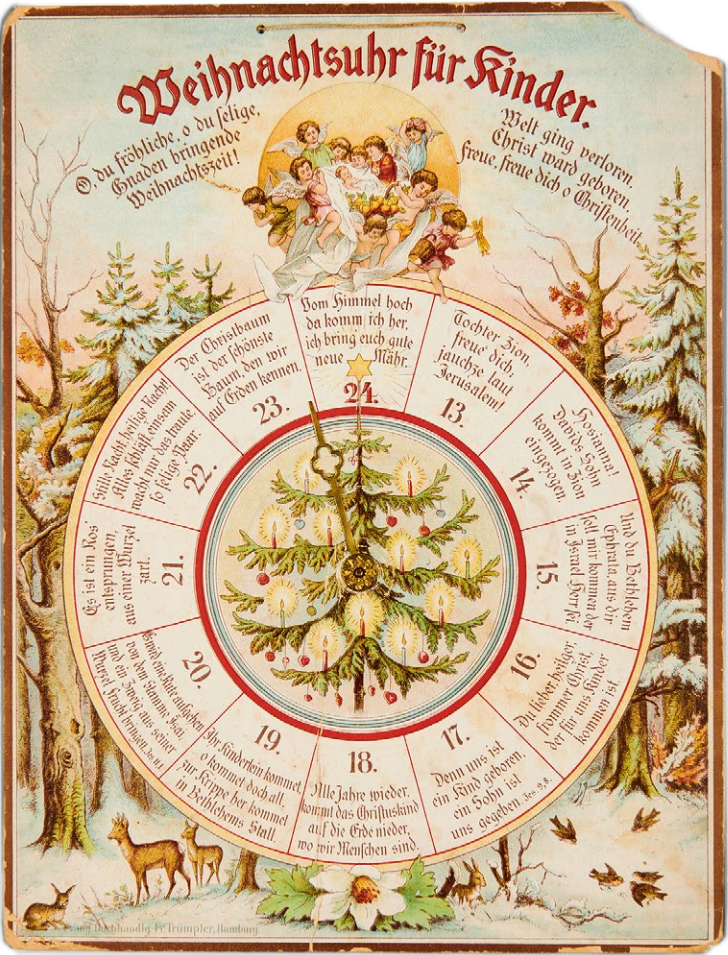
gräben bei einer im wahrsten Wortsinn geführten Schneeballschlacht. Auch der Schneemann schaut düster drein. Er trägt den Helm eines Soldaten und hält den Besenstiel wie ein Gewehr.

Goldene Fünfzigerjahre

Weil das Papier rationiert und zur Verwendung von «Vorweihnachtskalendern», wie die Nazis sagten, verboten wurde, begann in Deutschland eine adventskalenderarme Zeit, und einige Verlage wie Reichhold & Lang mussten die Waffen strecken. In der Schweiz hingegen, wo Adventskalender erst in den Vierzigerjahren bekannt und bis zum Krieg aus Deutschland importiert wurden, erlebte das heimische Schaffen eine erste kurze Blüte. Nun waren es die Deutschen, die Adventskalender aus der Schweiz bestellten. «Doch so richtig populär wurden sie hier erst in den Fünfziger- und Sechzigerjahren», sagt Margrit Dünnenberger. Und bis dahin hatten die deutschen Verlage den ausländischen Markt schon wieder zurückerobert.

Fortsetzung Lesen Sie weiter auf Seite 46

*Freut euch ihr Kinder,
das Weihnachtsfest naht*



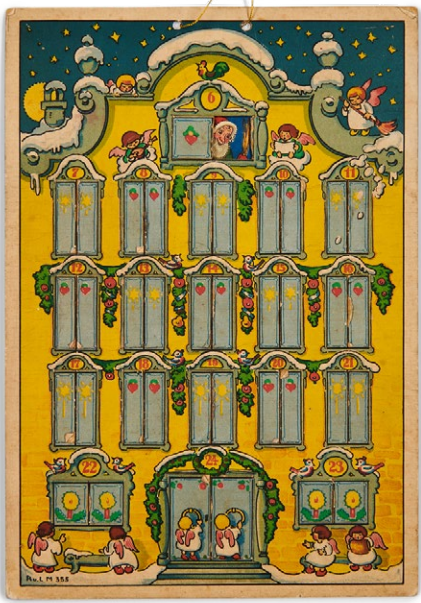
Noch ohne Überraschungseffekt: Die «Weihnachtsuhr», 1902 erstmals erschienen, galt lange als der Ur-Adventskalender. Die christlichen Texte mussten von den Kindern vorgelesen oder auswendig gelernt werden.



Unkomplizierter Weihnachtsfiebersenker aus der Prä-Adventskalender-Ära: ein Bündel mit Strohhalmen. Waren die Kinder brav, durften sie einen, manchmal auch zwei Strohhalme in das blaue Maträzlein legen, um dem Jesuskind in der Krippe ein weiches Bettchen zu bereiten.



Erziehung zum Christentum: Die Verheissungen – jeden Tag gab es eine – wurden von den Kindern an einen Kerzenleuchter oder Adventsbaum gehängt.



Wer hats erfunden? Bis 2019 galt der Münchner Verleger Gerhard Lang (1871–1974) als Erfinder des Türchenkalenders. «Christkindleins Haus» kam in den Zwanzigerjahren in verschiedenen Versionen auf den Markt – auch als Füllkalender.



Weit weg von Gott und Jesus: Die Nationalsozialisten sprachen von Vorweihnachtskalendern, nicht von Adventskalendern. Engel waren verboten, deutsche Märchenfiguren, die sich im deutschen Wald verliefen, waren erlaubt.



Bonjour tristesse! Das düstere Exemplar aus billigem Papier zählte im kargen Nachkriegswinter zu den ersten Kalendern.



Hübsch gefüllt: mit Holzfigürchen statt Schokolade. Zusammen ergeben sie ein Ensemble – in diesem Fall eine Krippe.



Der erste überhaupt: Sammler Peter Nicolaus hat das Dreieck, das zum Sechseck wird, entdeckt. Gedruckt wurde es 1901.



Verkaufsschlager: Das Adventshäuschen mit 28 Doppelflügelstern und einer Tür wurde 84 Jahre lang angeboten. In der Mitte blieb Platz für eine Kerze.



Alle Jahre wieder: Aufwendig gestaltete Adventskalender hatten schon früher ihren Preis. Sie wegzwerfen, wäre eine Sünde gewesen. Deshalb erfand man Mechanismen wie diese Ziehfiguren, um sie wiederverwertbar zu machen.



Wird heute noch gedruckt: «Die kleine Stadt», illustriert von Elisabeth Lörcher, zählte zu den ersten Trouvaillen der Nachkriegsjahre. Nach dem Ende der Papierrationierung hatte der Stuttgarter Verlag Richard Sellmer eine Druckerlaubnis erhalten und konnte den Stellkalender 1946 an der Frankfurter Buchmesse vorlegen. Er erschien auf Deutsch, Englisch und Schwedisch.



«Bringt Freude in jedes Haus»: So warb der Verlag Hermann Wolff in den Dreissigerjahren für die Adventskalender von Hannes Petersen. Der Hannes war in Wahrheit eine Johanna: die Berliner Künstlerin Johanna Helene Charlotte Schroeder.

Die frühen Kalender waren zu wertvoll, um sie wegzzuwerfen

Lesen Sie weiter **Fortsetzung von Seite 43**

Dennoch haben die Dünnebergers auch Schweizer Exemplare in ihrer Sammlung. Darunter ein Türchenkalender aus dem Künzli-Verlag Zürich mit Zwergen, die schon in den Zwanzigerjahren beliebte Helden in Kinderbüchern waren. Und eine Laterne, in deren Mitte man eine Kerze stellen und deren Bilder man hinter den geöffneten Türchen zum Leuchten bringen kann.

Ungeduld macht erfinderisch

Kerzen gehören zur Geschichte des Adventskalenders wie die Krippe zum Heiligabend. Auch wenn der Zusammenhang in Vergessenheit geraten ist.

Man schrieb das Jahr 1838, als Johann Hinrich Wichern, Leiter eines Kinderheims bei Hamburg, mit demselben Problem zu kämpfen hatte wie Jahre später die Mama von Gerhard Lang. Auch er wurde tagtäglich von seinen Schützlingen mit der Frage gelöchert, wie lange sie sich bis Weihnachten noch gedulden müssten. Statt zu Karton und Guetsli griff Heimvater Wichern zu

einem Wagenrad, schmückte es mit zwanzig kleinen und vier grossen Kerzen, liess die Kinder jeden Tag eine anzünden und zählen, wie viele bis zum Weihnachtstag noch brennen mussten.

In den Jahrzehnten, die nach der Erfindung dieses Adventskranzes noch ins Land gingen, bis der erste Kalender aus der Druckmaschine lief, sind immer

wieder neue Varianten an Zählhilfen entstanden. So simpel wie raffiniert war die Idee, ungeduldige Kinder mit einem Bündel Strohhalme bei Laune zu halten. Waren sie brav, durften sie sich jeden Tag einen nehmen, manchmal auch zwei, und in ein Stoffmaträtzlein legen. An Heiligabend war das Bettchen für das Jesuskind bereit.

Wie alles begann

1838 Johann Hinrich Wichern, Leiter des Kinderheims Rauhes Haus bei Hamburg, erfindet den Adventsleuchter mit vierundzwanzig Kerzen. Er gilt als Vorläufer des heutigen Adventskranzes und des Adventskalenders.

1901 geht der erste Adventskalender «St. Nikolaus der Weihnachtsmann» in Druck. Erfunden hat ihn der Münchner Karl Straub.

1918 Die Gebrüder Pilz aus dem Erzgebirge erhalten das Patent für den ersten Türchenkalender.



Leuchtendes Beispiel: Der Adventskranz war das Vorbild für den Adventskalender.

Um 1920 Gerhard Lang, Verleger in München, bringt den ersten Füllkalender auf den Markt – mit Schokolade des Kölner Unternehmens Stollwerck.

FOTO ZVG



3x Gold, 3x Silber – Excellence ist Europas grüne Flotte



Es grünt und blüht am Flussufer!

Blüten und Kräuter, Gartenparadiese und Naturoasen! Pflanzenexperten und Botanikerinnen begleiten Sie dahin, wo die Natur ihre ganze Schönheit entfaltet. Ab ins Grüne mit der Nr. 1 – Excellence, die Schweizer Familienreederei.



An der schönen grünen Donau

mit Gartenkustexperte Manfred Rosenberger

Excellence Princess
8 Tage Donau ab Fr. 2195
Passau – Budapest – Passau
04.05.–11.05.2024



Pflanzengeflüster am Oberrhein

mit Pflanzenexpertin Lilo Meier

Excellence Queen
4 Tage Rhein ab Fr. 875
Basel – Heidelberg – Basel
05.04.–08.04.



Gartenwelten an drei Flüssen

mit Botaniker & Pflanzenkundler Kevin Nobs

Excellence Queen
8 Tage Mosel, Rhein, Main ab Fr. 2495
Trier – Würzburg, 20.07.–27.07.



Frau Rebers Sommergärten

Mit Pflanzenspezialistin Sabine Reber

Excellence Countess
9 Tage Flandern, Niederlande ab Fr. 2805
01.06.–09.06.



Grand Tour ins Donaodelta

Von Passau bis Kilometer null

Excellence Empress
15 Tage Donau ab Fr. 3505
Passau – Budapest – Passau
05.05.–19.05. / 19.05.–02.06. / 02.06.–16.06. / 16.06.–30.06.



Wattenmeer und Ijsselmeer

Maritime Schönheiten zwischen Amsterdam und Hannover

Excellence Pearl
9 Tage Ems, Weser ab Fr. 2895
Amsterdam – Hannover 11.06.–19.06.
Hannover – Amsterdam 19.06.–27.06.

Das Excellence-Inklusivpaket

- Flussblick-Kabine, Genuss-Vollpension
- An-/Rückreise, Transfers in umweltgerechtem Schweizer Komfort-Reisebus
- Themenreisepaket mit Fachleuten gemäss Ausschreibung
- Klimaschutzbeitrag
- ... und vieles mehr

Weitere Leistungen excellence.ch/paket
Buchen Sie online ohne Buchungsgebühr

Alle Themen-Flussreisen von Excellence entdecken

- **CITY CRUISES**
Städtereisen, aber anders!
- **GOURMET**
Spitzenköche an Bord
- **MUSIK & COMEDY**
Klassik an Land, Sprachakrobatik an Bord
- **KULTUR**
Kunst, Mode, Foto, Literatur, Architektur ...
- **NATUR**
Oasen für Pflanzen & Tiere entdecken
- **GOLF, VELO, WANDERN**
Aktiv mit Fachleuten und Gleichgesinnten
- **WINTER**
Städtereisen, Lichterfeste, Adventszauber

excellence.ch/themenreisen

NEU – der Katalog '24
278 Seiten
Leidenschaft



excellence.ch | 071 626 85 85

Excellence – Reisebüro Mittelthurgau, CH-8570 Weinfelden

excellence
Die kleinen Schweizer Grandhotels

Den Schoggikalendar hat ein cleverer Schwabe erfunden



Made in Switzerland: Den Adventskalender aus den Dreissigerjahren hat der Rorschacher Kunst- und Freskenmaler Ludwig Lorenzi gestaltet.

Dass Adventskalender am ersten Dezember beginnen und an Heiligabend enden, hat sich rasch einmal durchgesetzt. Auch aus praktischen Überlegungen. Die früher sehr aufwendig gestalteten und entsprechend teuren Kalender sollten wiederverwendbar sein. Was mit einem Start am ersten Adventssonntag nicht möglich gewesen wäre. Mal hätte man zweiundzwanzig, mal achtundzwanzig Türchen oder Felder gebraucht. Es gab aber auch Kalender, die wie das Ur-Exemplar von Karl Straub auf die vier Adventssonntage beschränkt waren. Bei der «Weihnachtsuhr» von Friedrich Trümpler gab es nur so viele Felder wie Stunden. Deshalb begann er erst am 13. Dezember. Nikolauskalender starteten am 6., und bei den Epiphaniaskalendern wurde das erste Türchen am 1. Dezember und das letzte am 6. Januar, dem Tag der Heiligen Drei Könige, geöffnet.

Die Kinder von morgen

Apropos Türchen: In den meisten Dokumenten wird «Christkindleins Haus» von Verleger Gerhard Lang noch immer als der erste aller Türchenkalender genannt. Doch der Wuppertaler Sammler Peter



Märchenhaftes aus der Schweiz: Zwerge waren schon in den Zwanzigerjahren beliebte Motive. Ihren grossen Auftritt aber hatten sie im Deutschen Reich, als alles Christliche unerwünscht war.

Nicolaus hatte den vifen Schwaben 2019 als Erfinder entthront. Gemäss seinen Recherchen waren es die Gebrüder Pilz aus dem Erzgebirge, die den Türchenkalender in den 1910er-Jahren kreiert und sich nachweislich im Februar 1918 das Patent dafür gesichert hatten. Ihr «Adventshäuschen», wie sie es nannten, war ein christlicher Kalender mit vielen Engeln und einer Krippenszene hinter einer Pforte für den 24. Dezember.

Für Sammler und Kenner wie die Dünненbergers war Gerhard Lang trotz allem ein Pionier. «Dank ihm wurden die Adventskalender populär», sagt Margrit Dünненberger. «Und er war der Erste, der einen Füllkalender in den Handel brachte.» Die Kölner Firma Stollwerck bestückte «Christkindleins Haus» in den Zwanzigerjahren mit Schokolade. Was auch der Startschuss für die Werbebranche war, Adventskalender für ihre Kunden und deren Botschaften zu nutzen. Eine Idee, die bis heute Erfolg hat.

Seit einigen Jahren auch virtuell. Für den gedruckten Adventskalender könnte dies bald einmal das Aus bedeuten. Doch die Kinder von morgen wollen dasselbe wie die Kinder von gestern: wissen, wann endlich Weihnachten ist.

SONDERAUSSTELLUNG



Das Museum Appenzell mitten im gleichnamigen Ort.

«24 Tage Vorfreude» im Museum Appenzell

Dauer Bis 7. Februar 2024

Adresse und Kontakt

Hauptgasse 4, 9050 Appenzell,

Telefon 071 788 96 31

Öffnungszeiten im Winter

Dienstag bis Sonntag sowie an Feiertagen 14 bis 17 Uhr. Am 25. Dezember 2023 und am 1. Januar 2024 bleibt das Museum geschlossen.

Eintrittspreise Erwachsene Fr. 7.-, ermässigt Fr. 4.-. Weitere Preise und Ermässigungen auf www.museum.ai.ch
Führungen Siehe Webseite (Agenda)

FOTO ZVG

Schweiz. Natürlich.



SUISSE GARANTIE

Der feine Unterschied.



Aus gutem Grund: Schweizer Fleisch. Denn die Schweiz bietet beste Voraussetzungen, damit Fleischproduzenten tier- und umweltgerecht arbeiten können. Weitere Informationen finden Sie unter schweizerfleisch.ch



Der feine Unterschied.